

testamentlichen Lobpreis des Gesetzes (wie im 119. Psalm) mit der Vorordnung des Evangeliums und der Einordnung in das Exodusgeschehen begründet haben. Solche Ethik des Bundes ist Ethik der Gnade, Ethik als Antwort der Dankbarkeit (wie im Heidelberger Katechismus) und so auch und in dieser Reihenfolge also: „Wagnis der Freiheit“ (25).

Damit sind bereits viele Bezüge genannt, in deren Zusammenhang das Buch, dessen aktualisierende Gebotserklärungen verständlich, abgewogen und auch für den Unterricht hilfreich sind, gelesen und diskutiert werden kann. Lochman stellt sich dem Einwand, der Dekalog sei doch ein vorchristlicher und vorneuzeitlicher Text, heute daher weitgehend untauglich. Dieser Einwand setze aber ein fragwürdiges Vorverständnis voraus, die Unterstellung nämlich, daß die Zehn Gebote zeitlose und allgemeine Gesetze seien. Gegenüber einem derartigen moralistisch-legalistischen Menschen- und Weltverständnis macht er geltend, daß sie ihren konkreten Ort in der Vergegenwärtigung jenes Bundes am Sinai haben: als Bewahrung und Bewährung der uns von Gott geschenkten Freiheit und so dann auch im Kontext des Neuen Bundes als Bewahrung und Bewährung der Freiheit, zu der uns Christus freigemacht hat. Dieses stets offene „Ringens um wahres Verständnis der Freiheit eines Christenmenschen“ (17) sucht den Weg zwischen einem gesetzlichen (nomistischen; Druckfehler S. 18, 4. Zeile) und einem libertinistischen Mißverständnis.

Fraglich bleibt hingegen die Annahme einer heilsgeschichtlichen Parallele von Exodus- und Ostergeschehen (21), die die Interpretation bestimmt. Es empfiehlt sich deshalb, über die im Buch (leider mit unvollständigen Angaben) vermittelten Literaturhinweise hin-

aus etwa einen ganz anderen, stärker die Dialektik von mosaischem Gesetz (als Institution) und Bergpredigt (als Ruf in die personale Verantwortung) thematisierenden Aktualisierungsversuch wie den D. von Oppens (Das personale Zeitalter, Stuttgart 1960) zu vergleichen. Reizvoll dürfte auch ein Vergleich dieser „Wegweisung der Freiheit“ mit den vom Rat der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz vorgelegten „Wegweisungen zum Leben“ sein (Grundwerte und Gottes Gebot, Gütersloh 1979).

Hermann Ringeling

ÖKUMENISCHE BEGEGNUNG

Niels Hasselmann (Hrsg.), Kirche im Zeichen der Einheit. Texte und Überlegungen zur Frage der Formen kirchlicher Einheit. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1979. 62 Seiten. Kart. DM 5,80.

Der Ökumenische Studienausschuß der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes hat sich mit Zeichen der Kirche, Zeichen kirchlicher Einheit und Modellen kirchlicher Einheit auseinandergesetzt. Als Ergebnis wird ein Studienbuch vorgelegt, mit dem der Herausgeber hofft, „auch den ökumenischen Partnern gerecht geworden zu sein“. Es bietet einige biblische und kirchengeschichtliche Texte dieses Jahrhunderts und beschäftigt sich mit der Beziehung zwischen Einheit und Wahrheit. Ausgangspunkt sind ekklesiologische Fragen unserer westlichen Welt, strukturell gesehen bestimmt „Glauben und Kirchenverfassung“ das Bild. Vergleicht man das Büchlein mit dem „Ökumenischen Katechismus“, dann zeigt sich, daß im vorliegenden stärker systematisch als historisch vorgegangen

wird. Ein Neuanatz ist unverkennbar, der allerdings unter dem stark lutherischen Akzent nicht voll zur Geltung kommt. Neben der konziliaren Gemeinschaft auf Ortsebene wird die versöhnte Verschiedenheit ausführlich behandelt, die von einer stärkeren konfessionalistischen Basis ausgeht. Trotz der soliden theologischen Arbeit ist deshalb zu vermuten, daß dieses Studienbuch vor allem von lutherischen Gemeinden und Kirchen im deutschsprachigen Bereich entsprechend verwandt wird.

Walter Müller-Römheld

Karl-Heinz Fleckenstein, Für die Kirche von morgen. Ein Gespräch mit Kardinal Suenens. Verlag Neue Stadt, München 1979. 196 Seiten. Geb. DM 22,80.

Der Kardinal aus der ökumenisch traditionsreichen Erzdiözese Mecheln (1962-1979) hat beim Zweiten Vatikanischen Konzil einen unauslöschlichen positiven Eindruck hinterlassen. Die Antworten auf die stellenweise etwas naiven Interview-Fragen lassen die geistige Kraft dieses ungewöhnlichen Kirchenführers ahnen, sie zeigen sein Engagement für die charismatische Erneuerung und die ökumenische Bewegung. Aufschlußreich sind seine Vorstellungen vom Diakonat und sein Verständnis von Amt und Petrusdienst. Suenens gibt Einblick in die Konzilsberatungen, ohne dabei Geheimnisse zu verraten, er läßt den Leser an seinen Begegnungen mit seinen Partnern teilnehmen. Durch diese zeitgeschichtlich bedeutsamen Elemente ist der Band über eine stark mariologisch gefärbte Heiligenvita deutlich hinausgewachsen und macht ihn für ökumenisch interessierte Leser zu einer aufschlußreichen Lektüre.

Walter Müller-Römheld

Peter Neuner, Döllinger als Theologe der Ökumene. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 19.) Ferdinand Schöningh-Verlag, Paderborn-München-Wien-Zürich 1979. 264 Seiten. Kart. DM 42,—.

Die vorliegende Arbeit von Peter Neuner wurde 1978 als Habilitationsschrift im Fach Fundamentaltheologie und ökumenische Theologie von der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München angenommen. In ihr spiegelt sich die Wiederentdeckung der Bedeutung Döllingers für das gesamtökumenische Anliegen in Verbindung mit einer allgemeineren Rehabilitation des 1871 von der großen Exkommunikation betroffenen, langjährigen Lehrers dieser Fakultät, wie sie sich seit dem II. Vatikanum im Kreis katholischer Theologen um Heinrich Fries anbahnte. Zugleich geschah dies im weiteren Zusammenhang mit dem in der Mitte unseres Jahrhunderts erwachten Interesse am vorangegangenen. Zeichen wissenschaftlicher Hinwendung darauf sind verschiedene Reihenwerke, darunter die Serie des Grazer Styria-Verlages „Wegbereiter heutiger Theologie“, in der schon 1969 von Johann Finsterhölzl „Ignaz von Döllinger“ erschien mit verblüffend aktuellen Auszügen aus Döllingers Schriften; dazu die gewichtige, von der Fritz-Thyssen-Stiftung geförderte Reihe „Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des neunzehnten Jahrhunderts“. In dieser erschien, 1975 posthum von Johannes Brosseder nach dem frühen Tode Finsterhölzls herausgegeben, dessen umfangreiche Dissertation „Die Kirche in der Theologie Ignaz von Döllingers bis zum ersten Vatikanum“, ein Grundstein für die weitere heutige Döllingerforschung.

Als wissenschaftlicher Assistent bei Heinrich Fries Nachfolger Finsterhölzls